

Neue Kräfte in Olten

Seit den Sparmassnahmen der Stadt erblüht die Kultur- und

«Tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren» – und Olten tanzt mit aller Kraft

Seit dem Sparkurs hat sich vieles in der Oltner Kultur- und Freizeitszene getan. Neben blutenden Überlebenden wurden neue Kultur-Kämpfer geboren. Das Schlüsselement: Vernetzung.



«Tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren», sagte mal die verstorbene Choreografin Berger, Leiterin des Dance Studios Olten, viele Besucher auf der Kirchgasse der

VON DEBORAH ONNIS

Die Ankündigung von Sparmassnahmen der Stadt im Herbst 2013 war für die meisten Oltnerinnen und Oltner eine Hiobsbotschaft. Einer der grossen Verlierer: der Sektor Freizeit. Im Bereich Kultur wurden bis heute insgesamt 888 500 Franken gekürzt, im Bereich Kinder und Jugend 101 000 Franken. Am meisten löste die politische Diskussion um die Museen der Stadt aus. Gar die Schliessung wurde damals im Parlament vorgeschlagen. Zu diesem Zeitpunkt ging eine Schock-Welle durch die ganze Kulturszene. Später hat sich herausgestellt: Das war der endgültige Auslöser für eine Reihe von Freiwilligen-Projekten, die seither ungebremst auf Oltner Boden entstehen.

Eine der ersten Gruppen, die sich in der Empörungswelle Ende 2013 bildeten, war das Kollektiv «wie wir leben wollen», bestehend aus sieben jungen Frauen aus Olten, einige in einem künstlerischen Umfeld tätig. Mit einer Postkarten-Aktion forderten sie die Stadtbewohner auf, in

«Wir denken mit. Es ist uns nicht egal.»

Message vom Kollektiv, wie wir leben wollen

Sprechblasen ihre Wunschvorstellung von Olten festzuhalten. Zweihundert Stück erhielt das Kollektiv ausgefüllt zurück. Diese überreichten sie dem Stadtrat als Bürgerinnen- und Bürger-Intervention. Reaktionen darauf gab es keine grossen. «Trotzdem war es nicht vergebens», sagt Kollektiv-Mitglied Cecile Weibel. Die Aktion habe Signalwirkung gehabt: «Wir denken mit. Es ist uns nicht egal.» Und genauso wertvoll: Es wurden viele neue Kontakte geknüpft. Aktuell

konzentriert sich das Kollektiv auf die Asylsuchenden in Olten beziehungsweise auf deren Begegnungsmöglichkeiten mit der Bevölkerung. «Das ist entscheidend für ein gutes Zusammenleben», sagt Weibel.

Treffen im Hinterzimmer

Den Fokuswechsel kann das Kollektiv ohne schlechtes Gewissen machen. Am 21. Januar 2014 organisierte der Kunstverein den ersten Kulturstammtisch mit Akteuren aus der freien Kunstszene und aus vereinzelt Kulturinstitutionen. Spontan wurde beschlossen, das Komitee «Pro Kultur Olten» zu gründen, um in erster Linie das Kunstmuseum zu erhalten und die Existenz der städtischen Museen als eigenständige Institutionen zu sichern. Übergeordnetes Ziel war aber die Oltner Kultur generell zu schützen, stärken und fördern. Im Hinterzimmer der christlichen Kirche und im «Coq d'Or» fanden die ersten Treffen statt. «Damals fehlte es noch an einer offiziellen starken Lobby», sagt Regina Graber.

Ein Ergebnis der Treffen: eine Petition gegen die Schliessung des Kunstmuseums. Die Gruppierung sammelte insgesamt 3740 Unterschriften und übergab sie Ende März 2013 dem Stadtrat. In den anschliessenden Gemeinderatssitzungen wurde die Schliessung abgelehnt. Um die Bevölkerung auf die Folgen der Kürzungen aufmerksam zu machen, organisierte dieselbe Gruppierung am 10. Mai 2014 den Kulturtag unter dem Motto «Kultur hat mehr Wert». Vertreter jeglicher Kultursparten, von Theater über Musik bis Fotografie, präsentierten auf der Kirchgasse die Vielfalt des Kulturangebots von Olten. Allerdings mit Unterbrechungen betitelt mit «Sparpausen».

Von der Gruppierung zum Verein

Erstmals rückten Kulturschaffende und Institutionen aus jeglichen Sparten so

Über

50

Menschen aus Olten beteiligen sich an Projekten des Vereins Olten im Wandel.

eng zusammen. «Das war das einzige Positive, dass aus den Sparmassnahmen der Stadt resultierte», sagt Christof Schelbert von der Kulturförderungskommission. «Vorher konnte man sich unter Kulturschaffenden und arrivierten Institutionen noch nicht so gut. Das änderte sich dann. Man lernte die Leute kennen und es entstanden Kontakte, auf die man bis heute noch zurückgreift», sagt Daniel Kissling, Geschäftsführer des «Coq d'Or». Sein Lokal stellte er immer wieder für Treffen der Gruppierung Pro Kultur Olten zur Verfügung. Diese Gruppierung entwickelte sich langsam zu einer richtigen Lobby, auf deren Unterstützung Betroffene in der Kulturszene zurückgreifen konnten. Wie zum Beispiel im Fall des Jugendkulturhauses Provisorium 8. Die Stadt hatte

«Damals fehlte es noch an einer offiziellen starken Lobby.»

Regina Graber Präsidentin Pro Kultur Olten

bekannt gegeben, die Beiträge von rund 260 000 Franken, die das Jugendhaus bislang erhielt, ganz zu streichen. Auch ihm drohte dadurch die Schliessung. Im Juni 2014 sammelte ein Initiativkomitee «Save the Provi 8», bestehend vor allem aus Jungpolitikern von SP, FDP und Grünen sowie weiteren Vertretern aus Politik und Kultur, Unterschriften für den Erhalt der Institution. Dazu wurde eine Jugendmotion eingereicht, die schliesslich im Dezember im Parlament angenommen wurde. Das Parlament entschied schliesslich den Beitrag nur zu kürzen und nicht ganz zu streichen.

Inzwischen hatte das Komitee Pro Kultur Olten am 2. September 2014 im «Coq d'Or» den Verein Pro Kultur Olten gegründet. Ein Verein mit dem Ziel, als gemeinsame Interessensvertretung zugunsten des kulturellen Schaffens Kür-

zungen im Kulturbereich zu verhindern und sich unter anderem mittel- bis langfristig für ein Kulturkonzept in der Stadt einzusetzen. «Ziel ist auch, dass es den Verein in Zukunft gar nicht mehr braucht», sagte Regina Graber bei der Gründung des Vereins, den sie seither präsidiert. Noch heute gibt es den Verein. «Und er wird voraussichtlich auch noch längere Zeit bestehen», sagt die Präsidentin.

Noch offen ist nach der vorgeschlagenen Revision der Gemeindeordnung die Zukunft der ausserparlamentarischen Kommissionen. Im Kulturbereich ist das die Kulturförderungs- und die Stadtentwicklungskommission, für deren Erhalt der Verein von Kulturschaffenden aus anderen Kantonen angefragt wurde, die ebenfalls mit Kürzungen zu kämpfen haben. «Pro Kultur Olten wird von einigen als Vorbild wahrgenommen.»

Auf die mittlerweile 110 Mitglieder, darunter 20 Vereine, ist die Präsidentin von Pro Kultur Olten stolz. Auch darauf, dass der Verein von Kulturschaffenden aus anderen Kantonen angefragt wurde, die ebenfalls mit Kürzungen zu kämpfen haben. «Pro Kultur Olten wird von einigen als Vorbild wahrgenommen.»

Alternativen gesucht

Das Spardiktat der Stadt liess auch andere Freiwilligen-Bewegungen in Olten entstehen. Im Frühjahr 2014 regten sich einige Bürger über die grossen Diskussionen um das Geld auf und beschlossen, sich politisch nicht gegen die Kürzungen aufzulehnen, sondern nach Alternativen zu suchen. Mit der Botschaft «Man kann trotz Sparkurs tolle Sachen auf die Beine stellen» und ganz im Stil «es ist mehr möglich, als man denkt». Urbane Gärten, später genannt «Garten für alle», war das erste Projekt. Der Initiant Tobias Vega holte bei der Stadt die Erlaubnis ein, mit anderen Garten-Interessierten aus der

Freizeitszene



Pina Bausch. Am Kulturtag vom 10. Mai 2014 gaben sich dank der Tanz-Initiative von Ursula Musik hin. BRUNO KISSLING

Bevölkerung die Trottermatte mitzugestalten und zu pflegen. Die Nachfrage, auf öffentlichen Grünflächen mitwirken zu können, stieg.

So kam es, dass an drei weiteren Standorten in Olten im Sommer rund 20 Menschen jeden Alters sich um Tomaten-, Kürbis-, Gurken-Pflanzen und weiteres Gewächs kümmerten und immer noch kümmern. Mit der Ernte der Gärten und mit geniessbaren Rest-Lebensmitteln aus Läden der Region kochte und kocht die Gruppe im Cultibo regelmässig kostenlos «Essen für alle». Dort trafen Menschen aus allen Bereich zusammen: vom Asylsuchenden bis zum Manager. Die zusätzliche Botschaft der Essen ist dabei neben

«Man lernte die Leute kennen, und es entstanden Kontakte, auf die man bis heute noch zurückgreift.»

Daniel Kissling Geschäftsführer «Coq d'Or»

dem gemeinsamen Essen und Teilen auch die Vermeidung von Essensresten beziehungsweise von Lebensmittelverschwendung. Daraus entwickelte sich dann schliesslich mit weiteren Freiwilligen im Dezember 2015 die Restessbar. In der Zwischenzeit entstand «Donnerstag in Olten», eine Art Think-Tank für die Bevölkerung.

Synergien genutzt

Als bekannt wurde, dass im Gheid Flüchtlinge untergebracht werden, bildeten sich aus Freiwilligen von den bisher entstandenen kleinen Projekten und aus dem Kollektiv «wie wir leben wollen» die Gruppe «Refugees Welcome Olten», die im Dezember in Zusammenarbeit mit Freiwilligen aus anderen Projekten die Refugees Welcome Party organisierte. Bei dieser ersten grossen Zusammenarbeit entstand die Idee, aus den vielen kleinen Gruppen den Verein Olten im

Wandel zu gründen. «Jedes Projekt hatte ja administrativen Aufwand für die eigene Website», sagt Nick Bieri, Vorstandsmitglied «Olten im Wandel». «Es leuchtete allen ein, dass wir bei einem Zusammenschluss Synergien noch besser nutzen konnten.» Sieben Vorstandsmitglieder hat der Verein nun. Jedes vertritt mindestens eines der Projekte und jedes Projekt kann auch eigenständig handeln, wie Bieri erklärt. Die Website Olten im Wandel deckt jetzt aber alle Projekte ab.

Hilfe von der Bevölkerung

Der Verein zählt aktuell 15 Mitglieder. Beteiligt sind laut Bieri derzeit aber über 50 Menschen, verteilt auf alle Projekte. «Wir wollen die Menschen nicht zu einer Mitgliedschaft verpflichten. Die Freude und der Spass irgendwie sinnvoll mitwirken zu können, soll Priorität haben. Wir wollen auf jeden Fall vermeiden, dass Menschen wegen einer verbindlichen Vereinsmitgliedschaft gehemmt werden. bei einem Projekt mitzumachen. Einfach mitmachen genügt auch», sagt Bieri.

Bis jetzt seien die Projekte mit wenig bis gar kein Geld ausgekommen. Bei «Essen für alle» zum Beispiel gibts eine Kollekte. Obwohl die Gruppe im Cultibo keine Miete bezahlen müsste, zahlt sie mit dem Geld der Kollekte einen Beitrag. «Weil wir das Cultibo unterstützen möchten und auf die gute Zusammenarbeit setzen», so Bieri. Mit ihren Stärken und Fähigkeiten arbeiten die Freiwilligen gratis für den Verein. «Manchmal braucht es aber zum Beispiel neues Gartenwerkzeug», erklärt Bieri. Dann sind sie froh um die kleine Spenderkasse. «Naturalien sind für uns aber auch Spenden.» So erhalten sie zum Beispiel manchmal gebrauchte Werkzeuge, Utensilien oder Lebensmittel aus der Bevölkerung. Es muss eben nicht immer das Neuste sein.



Pro Kultur Olten



Olten im Wandel.



Szene aus dem zweitletzten Spiel der Qualifikation zwischen Olten und Lausanne: Linkshänder Daniel Vega im Duell mit dem Waadtländer Block. REMO FRÖHLICHER

«Schoggi-Spiele»

Volleyball Captain Daniel Vega führte den SV Olten erstmals in die Playoffs der NLB

VON RAPHAEL WERMELINGER

Im dritten Anlauf hats geklappt: Der SV Olten hat zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte die Playoffs der NLB erreicht. Daniel Vega, sind Sie erleichtert?

Daniel Vega: Es ist ein sehr schönes Gefühl, im dritten NLB-Jahr endlich in den Playoffs zu stehen. Schon letzte Saison hatte es lange gut ausgesehen, doch wir konnten es nicht durchziehen. Auch dieses Jahr fürchtete ich kurz, dass wir es vergeigen. Doch wir konnten die Kurve noch kratzen.

Wie ausgiebig wurde die Playoff-Qualifikation gefeiert?

Wir haben nach dem letzten Qualifikationsspiel darauf angestossen, richtig feiern werden wir aber erst Ende Saison. Zuerst liegt der Fokus jetzt voll auf den Playoffs. Schliesslich ist die Saison für uns noch nicht fertig.

Olten beendete die Qualifikation in der Westgruppe mit 25 Punkten auf dem vierten Platz. Wie haben Sie die erste Meisterschaftsphase erlebt?

Wir starteten fulminant mit fünf Siegen in Serie. Den Grundstein dafür legten wir mit einer guten Vorbereitung. Im September gewannen wir ein Vorbereitungsturnier in Davos relativ locker. So sind wir dann auch Anfang Saison fast schon durchspaziert. Danach wurden wir etwas nachlässig. Wir verloren gegen Lausanne und Oberdiessbach, konnten uns aber von diesem kleinen Rückschlag schnell wieder erholen. Ein richtiges Tief hatten wir während der gesamten Qualifikation nicht, der Vorsprung auf den Strich war immer recht komfortabel.

Welches war das beste Spiel?

Es gab mehrere gute Spiele. Wenn ich eines hervorheben müsste, dann das Heimspiel gegen Uni Bern zum Start der Rückrunde. Nach zuvor zwei Niederlagen zeigten wir eine konstant starke Leistung und trockeneten sie mit 3:0 ab. Das war ein sehr wichtiger Sieg.

Welches sind die Gründe, dass es heuer geklappt hat mit den Playoffs?

Die Playoff-Qualifikation ist die Bestätigung dafür, dass wir in den letzten Jahren konstant Fortschritte gemacht haben. Unser Kader ist deutlich breiter als letztes Jahr, das macht sehr viel aus. Wenn einer einen schlechten Tag hat, kann der Trainer einen von der Bank bringen, ohne dass daraus grosse Löcher in unserem Spiel resultieren. Wir sind einerseits kompletter aufgestellt, auf der anderen Seite konnten wir uns auf den wesentlichen Positionen wie Passeur und Libero klar verstärken.

Welchen Anteil haben Sie als Captain am Erfolg?

Jedes gute Team braucht einen Spieler, der es mental führen kann. Auf dem Spielfeld suche ich die Konfrontation mit Gegenspielern und Schiedsrich-

tern, um Emotionen aufkochen zu lassen. Ich kann das Team anheizen, aber auch runterholen, wenn es nötig ist. Zudem ist auf mich Verlass, weil ich konstant meine Leistung abliefern.

In den Playoffs treffen Sie je zwei Mal auf die Teams aus der Ostgruppe: Züri Unterland, Schönenwerd II, die Appenzeller Bären und Lauburg-Kaisten. Ein paar Worte zur Konkurrenz.

Jetzt gibt es sicher keine einfachen Gegner mehr. Die Tagesform wird jeweils entscheidend sein, das hat man in der Gruppenphase bereits gesehen. Keines der acht Teams kann es sich leisten, nachzulassen. Für mich sind alle Mannschaften auf Augenhöhe.

Nach den Playoffs dürfen die besten zwei Teams der NLB gegen die schlechtesten der NLA um den Aufstieg in die höchste Liga spielen. Ist die NLA ein Thema beim SV Olten?

Unser Ziel ist es, in die Top 4 zu kommen. Dafür müssen wir sicher Züri Unterland und Schönenwerd II in den Griff bekommen. Von der NLA darf man natürlich immer träumen, doch die Realität sieht etwas anders aus. Nebst dem sportlichen müssten auch der finanzielle Bereich und die Infrastruktur NLA-tauglich sein. Ich will es zwar nicht verschreien, aber im Moment ist die NLA kein Thema für uns. Der Schritt ist zu gross: Wir müssten unser Trainingspensum verdoppeln und vier, fünf Verstärkungen holen.

Zum Start der Playoffs kommt es morgen um 20 Uhr in der Erlimathalle in Däniken gleich zum ersten Derby gegen Schönenwerds «Zwöi».

Für uns ist es ein sehr spezielles Spiel. Wir könnten eine ganze Startformation aufs Feld schicken, die nur aus Ex-Schönenwerdern besteht. Und nur schon geografisch gesehen ist es eine coole Affiche. Wir freuen uns riesig auf das Duell gegen «Schöni».

Wie lautet die Taktik gegen den letztjährigen NLB-Schweizer-Meister aus dem Niederamt?

Für uns wird entscheidend sein, wie wir mental mit der neuen Ausgangslage zurecht kommen. Wir haben jetzt keinen Druck mehr und können diese «Schoggi-Spiele» unbeschwert angehen. Jetzt wollen wir das Team sein, das den anderen Druck macht. Gegen Schönenwerd wird wichtig sein, dass wir gut in die Partie finden und ruhig aufspielen. Dann ist alles möglich. Zu locker dürfen wir die Sache aber auch nicht angehen, sonst werden wir abgeschossen.

Sind alle Spieler des SV Olten bereit für die Playoffs?

Kleinere Blessuren hat jeder Spieler, die Qualifikation ist nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Die Angeschlagenen sollten am Samstag wieder fit sein, das einzige Fragezeichen gibt es bei Diagonalangreifer Patrick Steffen.